

Zeitschrift:	Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires
Herausgeber:	Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte
Band:	110 (1968)
Heft:	9
Rubrik:	Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

mindestens 3000 r ist die Haut in der Inguinalgegend beim Hund etwas dünn und empfindlich. Zu kleine Dosen können aber einen Wachstumsreiz darstellen. Im Röntgeninstitut der Tierärztlichen Hochschule in Wien sucht man nach einer neueren, wirksameren Bestrahlungstechnik. Von den Zytostatika hat sich Endoxan beim Hund am besten bewährt. Diese Therapie erfordert aber eine ständige Kontrolle des Blutbildes, sonst können erhebliche Schädigungen auftreten (Leukozytensturz).

A. Leuthold, Bern

VERSCHIEDENES

Welt-Tierärztegesellschaft

Die «News Items» Nr. XIV vom Juli 1968 enthalten folgende für uns wissenswerte Angaben:

Der 19. Welt-Tierärztekongreß soll vom 19. bis 26. September 1971 in Mexico-City stattfinden. Die Vorträge und Verhandlungen sollen täglich nur von 9.00 bis 14.30 Uhr gehen, damit der Nachmittag ganz für andere Versammlungen und Besichtigungen frei bleibt. Der Kongreß ist im nationalen Medizinalzentrum vorgesehen, mitten in der Stadt, mit guter Verbindung durch Straßen und in 8- bis 15-Minuten-Nähe der wichtigsten Hotels der Stadt. Der Kongreßbeitrag beträgt bei Anmeldung vor dem 31. Dezember 1970 US\$ 40.-, später US\$ 50.-, aber nur für Tierärzte, die durch ihre nationale Gesellschaft angemeldet sind. Andere Tierärzte bezahlen einen Zuschlag. Während des Kongresses wird eine Medaille ausgegeben, die auf der einen Seite den Waffenrock des ersten Veterinärs von Amerika und auf der andern Seite das Wappen des 19. Kongresses tragen wird.

Der Kongreß beginnt Sonntag, den 19. September 1971, um 11.00 Uhr, und ist gefolgt von einem Galabankett und am Abend von einem Galaball. Das Mittagessen wird jeden Tag um 15.00 Uhr serviert. Für den Nachmittag ist stets eine Veranstaltung vorgesehen, so am Dienstag eine Besichtigung der nationalen Schule für Veterinärmedizin und Tierzucht in der Universitätsstadt, merkwürdigerweise erst um 19.30 Uhr (Beleuchtung?). Die übrigen Darbietungen betreffen: Besuch des Stadthauses, folkloristisches Ballett, Besuch der Ruinen von San Juan Teotihuacan, mexikanische Nacht mit Feuerwerk und Musik.

Von den übrigen angekündigten Kongressen sind einige bereits vorbei. Zu erwähnen sind noch: Nationaler Kongreß über Veterinärmedizin und Tierzucht vom 27. bis 30. November 1968 in Guadalajara in Mexiko; VI. Pan American Congress mit gleichem Thema in Santiago de Chile, 1970, Datum noch nicht bekannt.

Die Fédération Internationale Vétérinaire de Zootechnie hat sich umgetauft in Association Internationale Vétérinaire pour la Production Animale. Es gehören ihr 29 Länder an, die Schweiz noch nicht. Im April fand in Mailand eine Versammlung statt, an welcher Vertreter von 60 Ländern teilnahmen. Es wurden alle Sektoren der tierischen Ernährung besprochen, was in einem dreibändigen Bericht von zusammen 1750 Seiten festgehalten ist. An der Schlußsitzung hat der Kongreß die Schaffung eines Informations- und Dokumentationszentrums über die tierische Ernährung angeregt, das seinen Sitz in Madrid haben soll. Die Vereinigung zählt auf die Unter-

stützung durch die Futtermittelindustrie. Der Kongreß war als Dialog aufgezogen zwischen Wissenschaft und Industrie.

Vom 13. bis 16. Februar 1968 hielt die FAO in Paris eine Konferenz ab. Unter anderem wurde gesprochen über die Probleme der tierischen Gesundheit, namentlich was die Methoden der Qualitätsbestimmung der Vererber, der Behandlung, Konserverierung und des Austausches von Sperma anbelangt. Es wurde angeregt, die Informationen über die Reglementierung der künstlichen Besamung zu sammeln und zu klassieren, namentlich auch im Hinblick auf die genetische Eignung der Elterntiere. In den Bestimmungen über die Eignung der Vererber für die Produktion von Milch und Fleisch existieren in den verschiedenen Ländern große Unterschiede. Während die Methoden für das Schwein ziemlich gut definiert sind, für das Schaf vermutlich nächstens werden, fehlen systematische Kontrollen von Kreuzungsresultaten für das Rind noch weitgehend. Auch die Frage der Identifikation und Markierung der Zuchttiere ist noch wenig bearbeitet. Für die Zusätze zu Futtermitteln, namentlich von Antibiotika, fehlen noch Angaben über den nachherigen Gehalt im Gewebe der Tiere, welche solches Futter aufgenommen haben. Diese Daten wären bedeutend wertvoller als diejenigen über den Gehalt der Futtermittel selber. Eine weitere Gruppe befaßte sich mit dem Schutz der Nutztiere. Alle Konferenzmitglieder waren sich darüber einig, daß jede physische Quälerei vermieden werden müsse. Dagegen gingen die Meinungen auseinander über seelische Leiden, deren Möglichkeit immerhin zugegeben wurde. Alle Delegierten waren sich einig, daß die Untersuchungen über den Tierschutz fortgesetzt werden müßten. Strikte verboten sollen werden: Jede Verstümmelung, wenn sie nicht durch die Behörden autorisiert sind und dann durch eine kompetente Persönlichkeit ausgeführt werden; jede Aufzuchtmethode, welche bleibende körperliche Veränderungen oder Verlust von Sinnen verursachen könnte. Diese Empfehlungen sollen auch von der europäischen Kommission der Landwirtschaft der FAO übernommen werden.

Vom 18. bis 22. März 1968 fand in Arnhem, Niederlande, die 5. Versammlung des Codex Alimentarius Committee on Food Additives statt, unter Anwesenheit von Delegierten aus 21 Ländern und 7 Beobachtern. Mehrere Behandlungsthemen sind nur interessant für Tierärzte, welche mit der Chemie und Technik der Fleischbeschau zu tun haben. Andere, besonders die Beimischungen zu Futtermitteln, interessieren einen weiteren Kreis. Es wurde die gleiche Anforderung erhoben wie in der vorangegangenen Sitzung der FAO, nämlich daß nicht der Antibiotikagehalt im Tierfutter, sondern in der aus den Schlachttieren gewonnenen menschlichen Nahrung wichtig ist. Es sollte in diesem kein Gehalt an Antibiotika mehr feststellbar sein im Moment der Konsumation. Zur Feststellung geringer Antibiotika-Residuen müssen noch genügend genaue und einfache Untersuchungsmethoden geschaffen werden.

Die europäische Kommission für die Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche hielt vom 26. bis 28. März 1968 ihre 15. Sitzung in Rom ab. Die verschiedenen Delegationen berichteten über den Stand dieser Krankheit in ihrem Land. Bei der letzten O 1-Seuche in England wurden 2342 Ausbrüche konstatiert und ein Schaden von £ 26 322 000.– errechnet. Besonders hervorgehoben wurde die Übertragung durch die Milch. Diese geschieht schon 24 bis 36 Stunden bevor die Tiere Krankheitserscheinungen zeigen, schon mit Titern von 104/ml Milch in Proben aus Sammeltanks. In Abstrichen vom Pharynx ist schon $2\frac{1}{2}$ Tage bei Rindern und 5 bis 7 Tage bei Schweinen vor dem Sichtbarwerden von Veränderungen Virus nachweisbar. Die jährliche Vakzination aller Rinder über 6 Monate ist jetzt obligatorisch in Belgien, Frankreich, Italien, den Niederlanden, der Schweiz und Westdeutschland. In den Niederlanden will man auch die Schweine impfen, wenn Infektionsgefahr von der Grenze her besteht. Die Impfkampagne, welche die FAO im Nahen Osten gegen A 22 durchführte, war erfolgreich. In der Türkei fanden 1967 nur 8 Ausbrüche statt, wovon keiner in Thrazien, wo vorher geimpft worden war. Das Exekutivkomitee der Kommission wurde neu gewählt, darin sitzt auch Prof. Nabholz, Direktor des Eidg. Veterinäramtes. *A. Leuthold, Bern*

Schweizerischer Pferdezuchtverband

Am 30. August 1968 hielt der Schweizerische Pferdezuchtverband im Hotel Emmental in Langnau seine 6. Delegiertenversammlung ab. Der Verband ist bekanntlich 1963 aus der Verschmelzung des damaligen Zuchtverbandes für das Zuchtpferd mit dem Schweizerischen Warmblutzuchtverband und der Zuchgenossenschaft für das Haflingerpferd hervorgegangen (siehe dieses Archiv 1963, Seite 349).

Dem Verband gehören zurzeit 36 Genossenschaften an, die nur Freiberger züchten (4344 Tiere), 29 für Freiberger und Warmblut (3739 Tiere), 21 nur für Warmblut (2022 Tiere) und 1 Genossenschaft der Haflingerzüchter (228 Tiere). Rechnet man die Zuchtbuchtiere der Freibergerrasse zusammen, so ergeben sich $7707 = 73,9\%$, Abnahme seit 1966/67: 233 Tiere, für das Warmblut: 2498 Tiere = $23,9\%$, Zunahme 364, die Haflinger machen 2,2% aus, Zunahme 6 Tiere. Man ersieht aus diesen Zahlen die seit einigen Jahren vor sich gehende Umstellung vom Freiberger auf das Warmblut.

Die Abteilung für Landwirtschaft des EVD hat den Verband mit der Überwachung des Fohlenmarktes und der Zuteilung der Schlachtfohlen an die Importfirmen betraut. Eine solche ist notwendig geworden, weil sonst allzu viele Fohlen, und zum Teil gute, an die Schlachtkbank wandern würden. Anlässlich der Hauptmärkte des Juras, des Comptoirs in Lausanne und der eidg. Pferdeschauen im Berggebiet mußten im Herbst 1967 4 Fohlen von 30 Monaten, 327 von 10 Monaten und 132 von 6 Monaten Alter zu Stützungspreisen übernommen werden. Dazu kamen 65 Fohlen der Aktion 1966. Von diesen zusammen 528 Tieren mußten 348 doch noch geschlachtet werden. Die Ankaufspreise lagen für 1½-jährige um Fr. 1400.–, für Saugfohlen bei Fr. 1000.–. Im Frühjahr 1968 erzielten die Zweijährigen um Fr. 1650.–, die Dreijährigen Fr. 2070.–.

Bekanntlich krankt die Pferdezucht seit langem an dem Umstand, daß die Haltung der Fohlen zwischen Absetzen und Arbeitsreife (½–3 Jahre) zu teuer bzw. die Wertzunahme zu gering ist. Dies hat die zuständige Behörde veranlaßt, einzutreten. 1962 kam ein eidgenössischer Beschuß zustande, wonach für zweckmäßige Haltung und Anlernen zum Zug eines 1½-jährigen Fohlens im Jura und in Berggebieten eine Aufzuchtprämie bis Fr. 500.– erhältlich ist. 1963 wurden erstmals aus 19 Genossenschaften 250 Fohlen angenommen. Im Herbst 1967 wurden 671 Fohlen aus 51 Genossenschaften unter Aufzuchtvertrag gestellt. Davon absolvierten im Frühjahr 1968 511 Fohlen die vorgeschriebene Prüfung mit Erfolg. 404 Fohlen, mit einem Aufwand von Fr. 185 660.–, gingen zu Lasten der Bundeskasse. Die Prämien von 107 aus dem Flachland stammenden Fohlen mußten mit Hilfe einiger Kantone vom Verband bestritten werden.

Im Herbst 1967 organisierte der Verband erstmals Leistungsprüfungen für Zuchstuten (in Nachbarländern existieren solche schon längst!). 453 Stuten aus 30 Genossenschaften waren erfolgreich. Ihre Besitzer erhielten Fr. 50.–, der Abstammungsschein der Tiere einen besonderen Stempel. Als Schlüsselposition erwies sich das wiederholte Anziehen einer Last von 1800 kg (Wagen inbegriffen).

Der Ankauf von inländischen Kavallerieremonten ist seit Jahren ein viel diskutiertes Thema. Viele meinten, die entsprechende Kommission lege an Inländer einen strengeren Maßstab an als an Ausländer. Bis 1966 wurden jedenfalls jährlich nur 1–4 Tiere angekauft. In der Berichtsperiode 1967/68 waren es erstmals 34 Pferde, die würdig befunden wurden, eidgenössische Kavalleristen samt Waffen durchs Gelände zu tragen. Herr Oberst Mange, Chef der EMPFA, versicherte, die Augen, die im In- und Ausland Kavallerieremonten mustern, seien genau dieselben, im Inland werde sogar hie und da eines zugekniffen. Seine Mitteilung, von den 22 letzten Herbst angekauften inländischen Remonten seien bereits 21 an die Truppe abgegeben, schwächte aber den vorherigen Ausspruch ab. Die Warmblutzüchter hoffen, daß diese Ankaufszahlen ansteigen werden, mußten sich aber sagen lassen, daß der Bund nicht Pferde annehmen kann, die sonst nicht verkäuflich sind. Zur Erleichterung des Ankaufs werden diesen Herbst angemeldete Remonten von 3½–5½ Jahren auf zentralen Plätzen zusammen-

gezogen. Man hofft, damit auch das Angebot an inländischen Reitpferden besser sichtbar zu machen und die Vorführung der Tiere zu vereinheitlichen. Die Militärverwaltung kann allerdings nur Fr. 3500.– bis Fr. 4000.– auslegen. Es ist daher zwecklos, Pferde anzumelden, für welche höhere Preisansprüche gestellt werden.

Der alarmierende Rückgang von Train- und Saumtieren stellt die Versorgung der Armee in Frage. Herr Oberstbrigadier Aeberhard, Eidg. Oberpferdarzt, nannte die neuesten Zahlen. Nach einem Antrag in den eidg. Räten (Bienz) soll der Bund geeignete Maßnahmen treffen. Vorgesehen sind Halteprämien für diensttaugliche Pferde «T». Um zugleich die Pferdezucht zu unterstützen, sollen Zuchttüten ebenfalls eine Zulage erhalten; dies würde die Warmblutzüchter nicht diskriminieren. Eine entsprechende Botschaft für einen Bundesbeschluß ist in Vorbereitung und soll in den Sessionen Dezember 1968 und März 1969 zur Sprache kommen.

Für die Zusammenstellung eines Leitfadens über Pferdezucht und -haltung besteht bereits eine Kommission. Man erwartet, daß das neue Lehrmittel noch Ende dieses Jahres erscheinen kann.

Die bedrohte Lage des Pferdes macht es wünschbar, alle Mittel einzusetzen, die tauglich sind, unserem Volk Wert und Bedeutung des Pferdes nahezubringen. Dazu gehört auch der Film. Die Herstellung eines künstlerisch hochstehenden Filmes für die breite Öffentlichkeit, d.h. Kino und Fernsehen, erfordert aber große Aufwendungen, mindestens Fr. 150 000.–. Man hofft, die Summe in Zusammenarbeit mit anderen interessierten Kreisen zusammenzubringen. Bis dahin sollen Amateurfilme erstellt werden. Herr Eschmann in Delémont erklärte sich bereit, einen solchen Film zu schaffen, welcher der Versammlung nächstes Jahr vorgeführt werden soll. Als Kostprobe servierte er uns zwischen Berner Platte und Nidle-Dessert einen 8-mm-Farbfilm von der Irlandreise, die letztes Jahr vom Verband organisiert wurde.

1967 wurden 2033 Gebrauchspferde importiert, davon 566 für die Armee. Ein Junghengst der Freibergerrasse fand in Deutschland einen Käufer.

Von den Problemen der nächsten Zeit sind zu nennen: die Weiterführung des Stammzuchtbuches, die seit langem im argen liegt. Sie ist nur möglich mit einem hauptamtlichen Geschäftsführer, wozu die baldige Revision der Pferdezuchtverordnung die finanzielle Basis geben soll. Ferner wird die Übernahme eines größeren Betriebes für Winterung und Sömmern der Aktionsfohlen angestrebt.

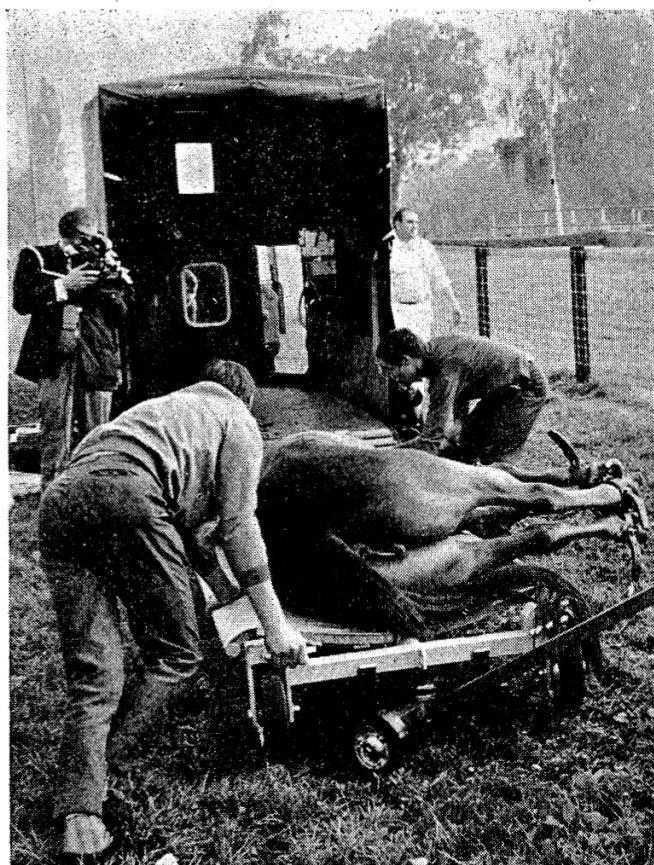
A. Leuthold, Bern

Ein Pferde-Ambulanzwagen

Am 29. August 1968 demonstrierte Herr Dr. B. von Salis, Tierarzt in Reinach BL, am Rennplatz Schänzli in Basel (Muttenz) seinen Ambulanzwagen. Die Veranstaltung stand unter der Ägide des «Reiterclubs beider Basel» und war von zahlreichen Interessenten, namentlich auch der Presse, besucht.

Veranlassung zur Zusammenstellung einer solchen Einrichtung gab der Umstand, daß während Rennen oder Concours nicht selten schwere Läsionen an Pferden entstehen, die sofortige Wegnahme des Tieres von der Bahn erfordern und leider bisher gelegentlich Tötung auf dem Platze notwendig machten, was die Zuschauer meistens schockierte.

Die Kombination besteht aus einer Zugmaschine, hier einem Landrover, dessen hinterer Oberteil fest montiert ist, eine Apotheke und diverse Geräte enthält und lichtdicht geschlossen werden kann. So entstand hier eine Dunkelkammer, in welcher die nötigen Tanks für Entwicklung und Wässerung von Röntgen aufgestellt werden können. Der angehängte Transportwagen ist ein käuflicher Wenig-Pferdetransporter (mit



niedriger Ladebrücke). Im vorderen Teil ist ein Pendelsystem für Intubationsnarkose montiert (siehe dieses Archiv 1967, Seiten 47–52) und an einer Seitenwand ein Röntgengerät mit Schwenkarm, das durch ein 25-m-Kabel den nötigen Lichtstrom erhält. Für den Stehendtransport ist eine Hängegurte vorhanden und für erschöpfte Pferde eine Einrichtung für Tropfinfusion an der Decke.

Kann das verunfallte Pferd noch stehen, so wird es über die wenig geneigte, heruntergelassene Rückwand des Anhängers hinein verbracht. Ist ein solcher Verlad nicht möglich, so legt man das Pferd medikamentell auf eine bereitgehaltene Matratze (Gujacolglycerinäther und kurzwirkendes Barbiturat), sicherheitshalber wird vorher ein Fällgeschirr angelegt. (Auch wenn das Pferd schon am Boden lag, wird dieselbe Medikation appliziert.) Nun wird sogleich ein Trachealtubus eingeführt. Liegt eine Fraktur an einer Gliedmaße oder ein Niederbruch vor, so wird das Bein mit einem «Air Cast» (Luftgips) fixiert. Diese Einrichtung, ein aufblasbarer Plastikschlauch, angepaßt an eine Gliedmaße, die am Menschen verwendet wird, hat sich auch beim Pferd bewährt. Zum Transport in den Wagen dient ein niedriges Gestell mit Rädern, das gekippt wird und das Pferd unter Überrollen darauf gelegt. Von Hand und mit Hilfe einer Seilwinde gelangen Gestell und Pferd in den Anhänger, dort wird sogleich das Fluothan-Narkose-System angeschlossen. Mit einer Stoppuhr und einem akustischen Pulsmesser versehen, kann auch ein Laie die Narkose überwachen. Nach Anlage der nötigen Elektroden leitet ein Kabel zu einem EKG-Schreiber. Dieser kann sogar drahtlos über einen kleinen Sender auf dem Rücken des Pferdes betätigt werden.

Für den Entscheid, ob das verunfallte Pferd in ein Tierspital oder aber ins Schlachthaus wandern soll, ist die Möglichkeit, sofort Röntgenaufnahmen machen zu können, äußerst wertvoll. Dies kann in der Nähe eines Stromsteckers sogleich geschehen (25 m Kabel). Die Demonstration zeigte, daß mit dem im Wagen montierten Apparat gute Bilder zu erhalten sind. (Der heutige Stand der Osteosynthese gestattet nicht selten, auch Pferde nach Fraktur an einer Gliedmaße zu erhalten.)

Das Ganze ist so gedacht, daß ähnliche Einrichtungen von irgendwelchen Gremien angeschafft und unterhalten werden und an allen wichtigen Pferdesportanlässen, zusammen mit einer arbeitstüchtigen Equipe, bereitstehen. Vorerhand könnte diese Einrichtung von Veranstaltern für ihre Anlässe gemietet werden. Die Pferde würden dann je nach geographischer Lage oder Wunsch des Besitzers in ein Tierspital eingeliefert. Eine Zusammenarbeit der Equipe mit den bezeichneten Rennbahntierärzten dürfte sicher keine Schwierigkeiten machen. Das Kombinat zeichnet sich gegenüber ausländischen ähnlichen Einrichtungen durch Einfachheit und doch größte Möglichkeiten aus. Es sollte in der Zeit der Cracks mit etlichen Nullen hinter den Wertzahlen erschwinglich sein.

A. Leuthold, Bern

Beiträge an Kynologische Forschungen

Die von der Schweizerischen Kynologischen Gesellschaft (SKG) gegründete Albert Heim-Stiftung fördert innerhalb der Schweiz u.a. wissenschaftliche Forschungen und Untersuchungen auf dem Gebiete der Kynologie und weiteren damit zusammenhängenden Arbeiten. Deren teilweise Finanzierung erfolgt aus dem neuen, kürzlich gegründeten Nelly Helene Frey-Fonds. Als Beitragsbewerber kommen u.a. in Frage:

1. Absolventen eines medizinischen, veterinär-medizinischen oder naturwissenschaftlichen Studiums, die einen akademischen Grad erworben haben;
2. Diplmanden und Doktoranden der oben genannten Gebiete, die an einer schweizerischen Hochschule unter der Leitung eines kompetenten Wissenschaftlers arbeiten.

Beitragsgesuche sind wohlgegründet unter Beilage eines genauen Forschungsprogrammes dem Stiftungsrat einzureichen. Diplmanden und Doktoranden haben ihrem Gesuch eine Empfehlung ihres wissenschaftlichen Beraters beizufügen.

Alle Einzelheiten enthält das Stiftungsstatut, das beim Stiftungsrat der Albert Heim-Stiftung im Naturhistorischen Museum in Bern, Bernastraße 15, kostenlos bezogen werden kann.

Mitglieder des Stiftungsrates sind die Herren F. Lang, Luzern (Präsident); Prof. Dr. W. Huber, Bern; Prof. Dr. E. Seiferle, Rüschlikon; Hs. Räber, Stammbuchführer der SKG, Kilchberg, und Hs. Sommerauer, Wildhaus SG.



World Wildlife Fund

Der Verein zur Förderung des *World Wildlife Fund*, der seine Mitteilungen bisher mit vervielfältigten Blättern mit Photobeilagen tätigte, hat eine Mitgliederzeitung gegründet, mit dem Titel «PANDA», die viermal jährlich erscheinen soll. Das erste Heft ist datiert mit Juli 1968. Es enthält eine Erklärung für das Gefahrensignal «Gefährdete Tierart», das in der Art eines Autostraßensignals in Tiergärten aufgestellt wird und die Besucher auf gefährdete Tiere aufmerksam machen soll. – Wie 1967 soll

auch dieses Jahr ein Weihnachtsbazar durchgeführt werden (der letzte brachte Fr. 12 000.– ein). Gaben für diesen Bazar, Bücher, Spielsachen, Schallplatten, Bilder, Nippesachen usw., alles in gutem Zustand, sollen geschickt werden an WWF-Lager, 8143 Stallikon.

Der Verein zur Förderung des *World Wildlife Fund* besteht seit 7 Jahren. Vom Sekretär Dr. H. Hüssy enthält das Heft einen Rück- und Ausblick.

Im Kanton Thurgau sind am 6. Juli 1968 sechs norwegische Biber ausgesetzt worden, die mit der Kurzmaschine der Swissair ankamen. Der thurgauische Bibervater, Anton Trösch, hat die Tiere in seine Obhut genommen und im Nußbaumersee eingesetzt. Der WWF hat das Unternehmen finanziert.

A. Leuthold, Bern

5. Symposion «Geschichte der Veterinärmedizin»

Veranstaltet durch die Fachgruppe «Geschichte der Veterinärmedizin» der Deutschen Veterinär-medizinischen Gesellschaft, fand die diesjährige Tagung am 16. und 17. Mai in der tierärztlichen Hochschule in Hannover statt. Es nahmen daran um die 50 Interessenten aus insgesamt 6 Ländern teil. Geleitet wurde die Zusammenkunft in gewohnt magistraler Weise durch Prof. Dr. Dr. W. Rieck, Bad Öynhausen; für ihre Organisation und den wie immer untadeligen Ablauf zeichnete Dr. E.-H. Lochmann, Dozent für Geschichte der Veterinärmedizin in Hannover, verantwortlich.

Es gehört zu den Eigenheiten dieser Vortragsveranstaltung, daß Themen aus den verschiedensten Gebieten dargeboten und diskutiert werden. Von «Überlastungserscheinungen als Krankheitsbild an vorgeschichtlichen Tierknochenfunden» (von den Driesch und Sauer, München) über «Eisenzeitliche Tieropfer aus dem Skedemosse in Öland» (Bössneck und von den Driesch, München) zur «Bibliographie der Hämométrie» (Wells, Gießen), von der «Geschichte der pharmakologischen Institute an tierärztlichen Bildungsstätten» (Völker, Hannover) über den «Wandel der Krankheitsauffassungen in der Veterinärmedizin» (Bothe, München) zur «Vergleichenden Pathologie der Scabies» (Rieck, Bad Öynhausen) reichte ein Teil der gut fundierten Darlegungen. Die Vorträge «Johann Knobloch und seine „Sammlung der vorzüglichsten Schriften aus der Thierarzney“ Prag 1785 – erstes deutsches wissenschaftliches Periodikum der Veterinärmedizin» (Vach, Pilsen), «Ferdinand Bernhard Vietz, ein wenig bekannter Direktor des Wiener Thierarzney-Institutes» (Lechner, Mölln) und «Dänen von Bedeutung für die Veterinärmedizin» (Katic, Kopenhagen) gaben Einblicke in die Geschichte der Tierheilkunde Dänemarks, Österreichs und der CSSR, während diejenige Deutschlands in den Referaten «Zur tierärztlichen Situation um 1868 in Deutschland (Schmidt-Treptow, Goslar), «Zur Entwicklung des deutschen Veterinärwesens im 16. bis 18. Jahrhundert» (Rieck, Bad Öynhausen) und «Lehre und Forschung des Veterinärprofessors August Ryss an der tierärztlichen Hochschule in Würzburg von 1803 bis 1834» (Wens, Hannover) zum Zuge kam. Weitere, auch kulturhistorisch sehr interessante Vorträge mit den Themen «Eigene Vorstellungen bei Johann Adam Kersting – Zur Frage nach dem Beginn der modernen veterinär-medizinischen Wissenschaft» (Lochmann, Hannover), «Veterinärzeitschriften Anno Domini 1867» (Katic, Kopenhagen), «Lehrer der Tierheilkunde – Dichter und Maler: Johann Heinrich Jung-Stilling, Friedrich Martin Duttenhofer, Johann Samuel Wilhelm Baumeister» (Eggert, Grebenstein), «Die Beziehungen der Arbeiten Gregor Mendels zur Tiermedizin und zur Tierzucht» (Sajner, Brünn) und «Fleischverzehr und Essensgewohnheiten im Mittelalter» (Völker, Simmern) rundeten die reich befrachtete Tagung ab.

Eine willkommene Zäsur im Reigen der Referate bildete die Vorführung des Farbtonfilmes der CIBA «Wilhelm Harvey und die Entdeckung des Blutkreislaufes», in dem ein Markstein der Medizingeschichte mit den modernsten Mitteln ansprechend dar-

gestellt wird. Den ersten Tag beschloß ein gemeinsamer Besuch des «Historischen Museums am hohen Ufer». Sein Hausherr, der vielseitig interessierte Museumsdirektor Dr. Plath, verstand es ausgezeichnet, die Ausstellung in seinem nach modernsten Grundsätzen, aber sehr ansprechend gestalteten Haus näher zu bringen. Daß der Schreibende in der beim Rundgang besichtigten Studiensammlung auch ein Exemplar der Trainkarren-Kerzenlampen fand, war ihm ein besonderes Vergnügen. Material zur Schweizerischen Traingeschichte im modernsten deutschen historischen Museum zu sehen, das hatte er nicht erwartet.

Es ist erfreulich, daß diesen seit 1964 jährlich stattfindenden Symposien von Jahr zu Jahr mehr Interesse entgegengebracht wird. Insbesondere sind es zahlreiche praktizierende Kollegen, die daran teilnehmen. Für sie ist die Geschichte der Tierheilkunde ein wissenschaftlich betriebenes Hobby, das ihnen neben der strengen Praxis willkommene Anregung und Entspannung bietet.

H. Joller, Langnau i. E.

PERSONNELLES

In memoriam Sir Arnold Theiler

Am 26. März 1967 waren es hundert Jahre her, da Arnold Theiler in Frick AG geboren wurde. Zweiundzwanzigjährig erwarb er sein Tierarztdiplom in Zürich, und zwei Jahre später wanderte er nach Südafrika aus. Sein Beruf gab ihm nicht genügend Verdienst, und so arbeitete er auf einer Farm, wo er durch Unfall den linken Arm verlor. Als 1893 die Pocken in Johannesburg ausbrachen, wurde der Tierarzt Theiler mit der Herstellung der Pockenlymphe betraut. Drei Jahre später beauftragte ihn Präsident Krüger mit der Bekämpfung der Rinderpest, die von Norden her eingeschleppt worden war. Im selben Jahre zum Staatstierarzt ernannt, erhielt er ein kleines Laboratorium bei Pretoria. Der Burenkrieg, den er bei der Transvaal-Artillerie mitmachte, unterbrach vorübergehend seine Forschungstätigkeit. Nach der Besetzung durch die Engländer wurde Theiler Staatsbakteriologe. 1908 bezog er das für ihn gebaute Institut in Onderstepoort bei Pretoria, das mit seinen Laboratorien mit Annexen, Verwaltungs- und Ökonomiegebäuden, Stallungen, Gaswerk, Post und Dienstvillen eine kleine Stadt bildete. Zu jener Zeit war die tierärztliche Wissenschaft noch nicht spezialisiert wie heute, und Theiler wirkte auf allen Gebieten mit größtem Erfolg, sowohl als Virologe wie auch als Bakteriologe, Protozoologe, Helminthologe, Pathologe usw. Er war wohl der eigentliche Begründer des wissenschaftlichen «Team-work»; er beschäftigte in seinem Institut Ärzte, Tierärzte, Biologen, Chemiker, Entomologen, Botaniker usw. Die Arbeiten seines Institutes befaßten sich vor allem mit der Erforschung südafrikanischer Seuchen und deren Bekämpfung; er fand u. a. wirksame Impfstoffe gegen Milzbrand und Blue-tongue. Sein Verdienst war es, daß Südafrika, das im Anfang des Jahrhunderts Fleisch einführen mußte, nicht nur Selbstversorger wurde, sondern auch exportieren konnte. Der Name Theiler war weltbekannt; er wurde geadelt und geehrt durch Verleihung von Orden der verschiedensten Länder, und sieben Universitäten verliehen ihm den Doktor honoris causa.

Die stark gelichteten Reihen derer, die in den zwanziger Jahren in Bern studierten, erinnern sich alle der markanten Figur von Sir Arnold Theiler, der mit uns auf den